

## SPRÜCHEKLOPFER

Ich lebe mich selbst. Schauspieler, die spielen, sind meiner Ansicht nach uninteressant.



Es gibt da eine tiefe Sehnsucht, der ich bisher noch nicht nachgegeben habe. Ich möchte drei Monate lang sturzbetrunken sein. Und dann einfach explodieren.

## Wein hat eine Seele.

Ich bin mit wenig Zufrieden auf dieser Welt. Nur mein Weinglas soll gefüllt sein.

Ich mag die Charaktere, die ich spiele, nie. Erst im nachhinein liebe ich sie.

Obelix passt perfekt zu mir, weil auch ich in eine Art Zauberspruch gefallen bin, ein Kessel gefüllt mit unbändiger Lust am Leben, einer Liebe zum Dasein, die alles umfängt und verschlingt.

Die Beziehung zwischen einem Schauspieler und dem Regisseur ist wie eine Liebesgeschichte zwischen einer Frau und einem Mann. Ich bin sicher, dass ich manchmal die Frau bin.

Gérard Depardieu hat diese Woche für Schlagzeilen gesorgt. Der 64-jährige Schauspieler aus Frankreich ist bei einem Dreh gegenüber einer Journalistin in Zürich ausgerastet. Er steht dort für einen Film über die Geschichte der Fussball-Weltmeisterschaft vor der Kamera. Zitiert aus: www.wikiquote.org und www.brainyquote.com

## Studieren im Paradies

**Uni-Vergleich** Der 23-jährige **Kim Kessler** studiert dort, wo andere Ferien machen: Auf den Fidschi-Inseln. Doch was nach Spass klingt, kann auch anstrengend sein, denn er ist nicht wegen der schönen Strände auf der Insel.

JESSICA KÜNZLE

Wer das Uni-Areal betreten will, muss zuerst an den Sicherheitsbeamten vorbei. Sobald man drinnen ist, erkennt man, warum der Laucala-Campus auf den Fidschi-Inseln bewacht wird: Hier herrschen paradiesische Zustände. Palmen und riesige Brotfruchtbäume schmücken das Areal, und ab und zu huschen flauschige Säugetiere, Mangusten, über den Weg. Studierende, die vor der Vorlesung eine Abkühlung brauchen, springen in den hauseigenen Swimmingpool. Für Bücherwürmer gibt es einen Bücherladen, und Hobbyköche kommen im Lebensmittelgeschäft auf dem Campus auf ihre Kosten. Den Tag schliesst man dann mit einer Runde Rugby oder Fussball ab.

## Mittagessen für drei Franken

So ferienmässig das alles klingt, die Studierenden sind zum Lernen dort, auch der 23-jährige Kim Kessler aus Trogen. Er studiert Sozialanthropologie und in den Nebenfächern Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität in Bern. Für das laufende Semester hat er einen Austausch auf den Fidschi-Inseln organisiert. Seit einem Monat studiert Kessler nun in der Hauptstadt Suva.

«Ich stehe morgens um sieben Uhr auf und gehe dann für eine Stunde ins Fitnesscenter. Dann frühstücke ich ausgiebig mit Rührei, Toast, Orangen und Kokosnüssen, bevor ich zur ersten Vorlesung los muss.» Am Mittag isst er mit seinen Freunden in der Mensa – ein Menü kostet nur drei Franken. Nachdem er die nächste Vorlesung überstanden hat, schwimmt er einige Runden im Pool, anschliessend isst er meist zu Hause und verbringt dann den restlichen Tag in der Bibliothek.

«Für die Fidschi-Inseln habe ich mich nicht wegen der Strände entschieden, sondern weil ich einen speziellen Bezug zu dieser Region habe. Mit sechs und zehn Jahren habe ich mit meiner Familie auf den benachbarten Cook Islands gewohnt, daher in-



Der 23-jährige Kim Kessler steht vor dem Haupteingang der Bibliothek auf dem Laucala-Campus.

Bild: pd

In Zahlen  
University of the South Pacific

**Gründungs-jahr:** 1971  
**Anzahl Studierende:** 19 000  
**Frauenanteil:** etwa die Hälfte  
**Ausländeranteil:** wenige, die meisten sind aus Fidschi und von den benachbarten Inseln  
**Studiengebühren:** pro Semester 1000 Fidschi-Dollar (das sind knapp 5000 Franken)  
**Fakultäten:** Die Studiengänge sind unterteilt in: Sozialwissenschaften, Recht und Erziehung, Wirtschaft und Wissenschaft, Technik und Umwelt.

Tun & Lassen  
Mit Flip-Flops und Schirm an die Uni

**Dresscode:** Locker-flockig – je nach Lust und Laune oder was der Kleiderschrank hergibt. Bei 20 Grad in der Nacht und 25 Grad am Tag tragen die meisten Flip-Flops, ein Shirt und kurze Hosen.

**Must:** Das ist auf dem Laucala-Campus definitiv ein Lächeln.

**No-Go:** Erwarten, dass immer die Sonne scheint. In Suva regnet es oft!

**Flirten:** Ist in Ordnung, aber Achtung: Ein kurzes Hochziehen der Augenbrauen ist kein Flirt, sondern ein schlichtes «Hallo» und ist vor allem unter Männern verbreitet.

**Am gemütlichsten:** Unter den «Bures», das sind offene Holzhütten mit Strohdächern.

**Am ungemütlichsten:** Wenn auf dem Weg zur Vorlesung der heftige Regen einsetzt.

teressiere ich mich für die süd-pazifische Region.»

## Ein grösserer Lerneffekt

Die University of the South Pacific USP ist eine regionale Universität von insgesamt zwölf Inselstaaten im süd-pazifischen Raum. Die Fakultäten befinden sich auf verschiedenen Inseln, der Laucala-Campus hat das umfangreichste Angebot an Vorlesungen. Hier wird face to face unterrichtet, was in den anderen Fakultäten nicht immer so ist.

Der Vorlesungsstoff werde hier während des Semesters häufiger repetiert als in Bern, deshalb sei der Lerneffekt grösser. «Mit dem Bologna-System in der Schweiz wird zwar mehr Wissen vermittelt, jedoch vergisst man vieles wieder, weil der Stoffumfang zu gross ist und man diesen nur in das Kurzzeitgedächtnis packen kann», sagt der Student.

Kessler wohnt in einem Wohnblock der Uni gemeinsam mit sieben anderen Studenten. Einer kommt aus China und die anderen von Fidschi und den benachbarten Inseln: Vanuatu, Kiribati und von Solomon Island. Die meisten Studierenden der USP kommen aus der Region, nur wenige sind vom Ausland hergereist.

## Das Visum verlängert

Einen Dresscode gibt es an der Universität nicht. Speziell sei nur, dass der Zulu – ein farbiger Rock – von Fidschianern mit und ohne indischem Ursprung sowie von Frauen und von Männern getragen wird.

Rund die Hälfte der Studierenden hat indische Wurzeln. «Obwohl ich mich mit der Geschichte Fidschis befasst habe, war ich überrascht, wie stark der indische Einfluss spürbar ist.»

Nach dem Semester, das nur bis Mitte November dauert, will der 23-Jährige Land und Leute kennenlernen. «Dafür musste ich extra mein Visum verlängern. Erst vor kurzem erfuhr ich, dass es geklappt hat.» Deshalb fliegt er Ende Dezember auf die Cook Islands, bevor es Mitte Februar zurück in die Schweiz geht.

## HIN UND WEG

## Spontan

Eine der heissesten Rock-Bands aus Deutschland heisst **Okta Logue** und spielt heute in Konstanz. Die musikalisch tief in den 70er-Jahren verwurzelten jungen Musiker werden dabei von All Ship Shape aus St. Gallen unterstützt. Mi, 21.00, Kulturladen, Konstanz

Geld, Sex, Anzüglichkeiten: Michael Winterbottoms neuer Streich **The Look of Love** erzählt von einem Selfmademan, der die prüde britische Gesellschaft vor sich hertreibt. Der Film wird heute abend in St. Gallen gezeigt. Mi, 18.00, Kinok, St. Gallen

## Merken

Melodiöser Chanson wird morgen abend in der Badhütte in Rorschach zu hören sein. Das Musiker-Trio **Zwei vom Stern** wird vor Seekulisse musizieren. Do, 19.30, Badhütte, Rorschach

## «Angst habe ich keine»

Seit August 2012 arbeitet Eleonora Ben Soltane als Lehrerin in Ägypten. Wegen der aktuellen Lage konnte die St. Gallerin noch nicht wieder zurückkehren. Der Unterricht hätte jedoch letzten Sonntag wieder beginnen sollen.

ERIKA PÁL

Sie will zurück nach Kairo. Eleonora Ben Soltane hat Heimweh. «Ich will mir von der politischen Lage mein eigenes Bild machen», sagt sie. Denn für Sommerferien ist die St. Gallerin in die Schweiz zurückgekehrt. Doch noch immer rät das eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten in Bern von einer Einreise nach Ägypten ab. Was aber für die 27-Jährige noch ausschlaggebender ist, dass auch das auswärtige Amt in Berlin von Reisen in das Land am roten Meer abrät. Und da Ben Soltane in Kairo an einer deutschen Elite-Schule unterrichtet, wurde ihr von der Schulleitung nahe gelegt, noch nicht zurück zu fliegen. «Bis die Schulleitung mir kein grünes Licht gibt, sitze ich hier fest.»

## Drei Pässe und fünf Sprachen

Im Februar 2012 nahm Eleonora Ben Soltane Freund eine Stelle als Regierungsberaterin im

ägyptischen Bildungsministerium an. Da die 27-Jährige auch schon in Indonesien unterrichtet hatte und gerne bei ihrem Freund sein wollte, war es für sie kein grosser Schritt wieder eine Stelle im Ausland anzutreten. Im Gegenteil: Die junge Lehrerin mag solche Herausforderungen. Sie reist viel, besitzt drei Pässe und spricht fünf Sprachen. Ihr Vater ist Tunesier, ihre Mutter Italienerin. «Ich bin neugierig auf die Welt und interessiere mich für fremde Länder.»

Innert weniger Wochen hat Ben Soltane einen Job an der Deutschen Evangelischen Oberschule in Kairo gefunden, wo mit deutschen und ägyptischen Schulsystemen gearbeitet wird. «Ich unterrichte dort eine dritte Primarklasse in Mathematik, Kunst, Sachkunde und Deutsch.» Sie wohnt auf der Insel Zamalek, inmitten des Nils. Von dort aus hört sie auch die Demonstrationen die zum Tahrir-Platz ziehen.

Dass Ägypten in einer Krise steckt, hat sie von Anfang an ge-

spürt. «Die Menschen dort sind frustriert. Die Armut hat sich verschlimmert und die Sicherheit hat abgenommen.» Doch trotz allem fühle sie sich sehr wohl. Die Ägypter seien sehr freundlich und hilfsbereit. Täglich fährt

sie mit Taxi oder Schulbus zur Arbeit. «Der schönste Moment des Tages ist morgens. Wenn ich kurz vor sieben Uhr über die Brücke fahre und die Ruderer auf dem Nil sehe. Alles schläft und es ist noch angenehm kühl.»

Vor allem durch den Austausch mit ihrem ägyptischen Freundeskreis, den Lehrerkollegen oder den Taxichauffeuren weiss sie Bescheid, wie die Ägypter über ihre Lage denken. Die meisten seien gegen den Ex-Präsidenten Mohammed Mursi. «Sie sehen die Amtszeit des abgesetzten Präsidenten sehr kritisch. Das Volk hat ihn zwar demokratisch gewählt, doch hat er nicht demokratisch regiert.»

## Draussen sterben Menschen

In der Schule, in der Ben Soltane unterrichtet, will man so gut wie möglich den Konflikt vor den Toren lassen. Auf der ganzen Anlage wird ausschliesslich deutsch gesprochen. Und auch sonst gibt es

viele westliche Bräuche, wie der jährliche Weihnachtsbasar, wo Ben Soltane am Schweizer Stand Raclette zubereitet. Doch dass sich draussen auf den Strassen Menschen bekämpfen, bekommt sie dennoch mit. «Während wir drinnen Weihnachtsguetli backen, sterben bei Unruhen Menschen.» Auch den Kindern entgehe das nicht. «Welche Siebenjährigen können sonst in ihrem Alter schon erklären, was eine Revolution oder eine Demonstration ist? Sie spüren, dass etwas vor sich geht, können es aber nicht einordnen.»

## Auf einen Anruf warten

Als Eleonora Ben Soltane am 22. Juni diesen Jahres Kairo verliess, war Mursi noch Präsident. Anfang Juli wurde er durch das Militär abgesetzt. Seither herrschen Unruhen. Täglich könnte sie einen Telefonanruf erhalten, dass sie wieder nach Kairo fliegen darf. «Ich freue mich wirklich zurückzugehen. Denn Angst habe ich keine.»

